



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgepalteene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Rgr.

Reclamen vor dem Tagesalender die drei-gepalteene Beile oder deren Raum 30 Rgr.

Nr. 23.

Sonntag, den 27. Januar 1889.

90. Jahrgang.

Zum Geburtstag des Kaisers.

27. Januar 1889.

Kaiser Wilhelm II. der dritte deutsche Kaiser der neuen großen Zeit, vollendet heute sein 30. Lebensjahr, im ersten Jahre seiner Regierung, nach achtfähriger glücklicher Ehe und umgeben von fünf jugendlichen kaiserlichen Prinzen. Er feiert den ersten Geburtstag als Kaiser, und der Charakter dieser Feier ist würdig und ernst, denn noch zittert in allen deutschen Herzen der Schmerz über den Verlust des vielgeliebten Kaiser Wilhelm I. und des unergieblichen Kaiser Friedrich, um den theuren Großvater und den ehlenen Vater, wie in allen deutschen Herzen, so in dem starken Herzen des Kaisers nach, noch hat die tiefe Trauer im Hohenzollernhause und im ganzen Lande noch nicht geendet und auch formell den düsteren Mann der Hofetikette gebrochen, der den Trauererscheinungen über alle frohen Ereignisse wie und über alle Hoffeste. Die Schatten einer Trauer, wie sie Deutschland so schwer noch nie bedrückt und das Hohenzollernhaus noch nie so tief gebeugt, werden auch heute noch ein trübes Licht in die kaiserlichen Gemüther, und noch heute fallen die Vermuthungen des heber Erinnerung in die Wege, die am Ehrentage des jungen Kaisers zu besten Wohlthätigen erhoben werden.

Ein neues Jahr ist in's Land gezogen und der Sonne Strahlen findet am Morgen des theuren Kaisers eine neue Zeit. Der Allmächtige, der die Seinen beschützt, sandte die tröstende Zeit und endet auch das schwerste Leid und die tiefste Trauer. Ihm danken wir die Festigkeit des Weltfriedens durch weite Reisen an die fremden Höfe und zu den deutschen Fürsten, ihm sagen wir die Namen in allen deutschen Gauen, die verbündeten Fürsten und Völker an der Donau Strand und fern über den Alpen zujubeln.

Amitten festlich jubelnder Arbeiter in Schlefien und auf der Welt des Vulkan zu Etna in Italien sagen wir den Kaiser den noch nicht verdienten Lorbeer beschreiben von sich weisen, den er nur als einen Lorbeer des Friedens annehmen zu können meinte. Jene Volkstimme, die Gottes Stimme ist, hat unserem Kaiser den verdienten Friedenslorbeer gewidmet, wir wollen ihm heute, am Tage der Freuden und Ehren, da ihm Fürsten und alle Völkerfreunde mit Glück und Segenswünschen nahen, mit den herzlichsten Wünschen für sein und seiner Familie Wohlergehen den Dank sagen für das hohe Verdienst, welches er sich durch die Erhaltung des Weltfriedens, um das

deutsche Vaterland, um Europa erworben hat. Der Friedenslorbeer, der das stolz erhobene, in Gottvertrauen um sich bildende jugendliche Haupt schmückt, ist sein Wahrzeichen, in dem er stehen wird; dieser Lorbeer der Friedensarbeit erblicke der getreuen Erfüllung der Kaiserpflicht, bei welcher Wilhelm II. die bei der Begründung des Reiches am 18. Januar zu Versailles gesprochenen demütigen Worte des heiligen Großvaters als Programm vorschweben: Wir übernehmen die kaiserliche Würde mit dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrt Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und unsern Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Wehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. So lautete des ersten deutschen Kaisers Vermächtniß an die Kaiser Friedrich und Wilhelm II., wie an das Volk und dieser Januar-Vorjahr aus dem Jahre 1870 sind Vater und Sohn durch Wort und That gerecht geworden. Dem danken wir, daß schwere Zeiten keine Wandel in der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, keine Minderung der Zuversicht und des Vertrauens auf eine glückliche Zukunft zu bringen vermochten. Des Kaisers Geburtstag, stets ein Fest für das ganze Reich, möge dazu dienen, dem Kaiser diesen Dank seines Volkes abzulassen, auf daß zum Lorbeer des Weltfriedens, zum Vorber der treuen Arbeit und der Pflichterfüllung auch der Lorbeer des inneren Friedens reich grüne und blühe.

Heil dem Kaiser!

Politische Nachrichten.

* Der Bundesrath ertheilte in der am 24. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten, Staatssekretärs des Innern von Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Elaf-Vollbringen, betreffend die Ausgabe für den Elementarunterricht, dem Gesetzentwurf

über die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Elaf-Vollbringen und dem Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Statistik der Brandweindrenneren und der Brauereibetriebe, die Zustimmung. Sodann wurde über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuer-Angelegenheiten Beschluß gefaßt. Die Stadt Haderleben wurde aus der Reihe der Orte, an welchen gemischte Privattransitlager von den in Nr. 9 des Zolltarifs aufgeführten Waaren (Getreide &c.) ohne amtlichen Widerspruch gestattet werden dürfen, gestrichen.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute folgende Ernennungen: Der Vize-Admiral Freiherr von der Goltz ist unter Entbindung von der Stellung als Chef der Marine-Station der Nordsee zum kommandirenden Admiral ernannt und zur Vertretung des Chefs der Admiralität kommandirt und der Contre-Admiral Paschen von der ihm einstweilen aufgetragenen Vertretung des kommandirenden Admirals entbunden worden. Für die Vertretung der Marine-Angelegenheiten im Reichstage und im Bundesrathe bleibt der inzwischen zum Contre-Admiral beförderte Kapitän zur See Hausner stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrathe.

* Die Vorlage über Ostafrika ist von der national-liberalen Partei und der deutschen Reichspartei eingehend besprochen worden. Die Parteien sprachen sich für Commissionsberatung aus, obgleich sie sonst der Vorlage freundlich gegenüber stehen. Fürst Bismarck hatte sich bei seiner neulichen kurzen Anwesenheit im Reichstage für eine alsbaldige Plenarberatung ausgesprochen, um so die Entscheidung der Vorlage zu beschleunigen. Die Abg. von Frankenstein und v. Bennigsen hatten dem Wunsch des Reichsanzalters gegenüber auf die Schwierigkeit, die Dispositionen des Hauses zu ändern, hingewiesen.

* In einem Artikel über die Vereinigten Staaten und die Samoafrage wird von der „Köln. Zeitung“ ausgeführt, daß kein Anlaß zu der Befürchtung vorliege, daß die Beziehungen Deutschlands zu Amerika durch die Samoafrage der Gefahr einer vollständigen Veränderung ausgesetzt sein könnten. Den letzten Handlungen der in wenigen Wochen auscheidenden Regierung der Union werde eine verhältnißmäßig geringe Bedeutung beigemessen. Unter der Präsidentschaft Harrison's sei ein vollständiges Anräumen mit dem Beamtenpersonale Cleveland's unvermeidlich, die jüngsten Entscheidungen Cleveland's würden dadurch den Nachdruck und Cleveland's Verfahren sei für Harrison keineswegs bindend. Aus den vorliegenden tele-

Doktor Rameau.

Roman von Georges Ohnet.

Antiquarische Verleigerung von Max v. Weikertshurn.

Er hatte aber dazu eigentlich nicht das Recht, denn wenn jemals ein Vater dem Stuhle getragen gewesen, so war er es.

In den Straßenkreuz des großen Mannes mit hinein-gezogen, hatte er den intimen Verkehr mit Künstlerin und einflussreichen Persönlichkeiten genießen können. In jungen Jahren bekam er namhafte Aufträge, welche ihm bedeutend beschäftigten; sein Ruf hatte sich rasch verbreitet und mit achtunddreißig Jahren schon nahm er eine bevorzugte Stellung ein; die Zeit lag in weiter Ferne, in welcher der Vater Mungel's wegen einiger tausend Gulden ein Bild seines Sohnes Franz zahlte man jetzt dreißigtausend Francs und um von ihm porträtirt zu werden, ein solche Leute zu malen, deren Züge ihm wohlgefielen.

Er hatte Conchita schon oft um die Gunst gebeten, sie porträtirt zu dürfen; die junge Frau aber hatte mit sichtlicher Abneigung sich dagegen geweigert und wußte nicht eine vortheilhafte Ausrede; bald ließen ihr die weltlichen Zerstreuungen keine Zeit, bald fürchtete sie die Länge und die große Anzahl der Sitzungen; dann war die Krankheit ihrer Mutter gekommen und jetzt benötigte Mungel Conchita's Trauer, die Beere ihres Lebens, die Lungenerkrankung, welche sie verzehrte, um abermals eine dringende Bitte an sie zu richten.

— Sie haben nichts, womit Sie sich beschäftigen, es wird Ihnen dies helfen die Zeit tot zu schlagen, bat er; Sie sind tauzig, ich aber will Ihre Trauer achten, Sie brauchen nicht zu sprechen, und auch ich werde schweigen! Ich unterbreite von allem Anfang an jede Ihrer Bedingungen und werde mich in Alles fügen, was Sie zu fordern für gut finden.

Conchita entgegnete mit einer Art wildem Eigenstun, daß sie doch auf ihrer Weigerung beharre; sie gab keinen weiteren Grund, keinen Vorwand an, sie weigerte sich einfach, und als Rameau sie sanft schalt, daß sie nicht le-

benswürdiger sei, daß sie den guten Willen des Malers nicht benütze, da wurde sie zuweilen zornig und setzte ihren Gatten durch die Bitterkeit ihres Widerstandes in Verwunderung. Sie wurde eines Tages so verkehrt und so unhöflich gegen Mungel, daß dieser sich, gleich vor in, nerer Erregung, erhob und mit zitternder Stimme erklärte, daß, da seine Gegenwart so viel Verdruß hervorrufe und so erregende Debatten zu Tage fördere, er nicht wiederkehren wolle. Trotz der Entschuldigungen und herzlichsten Einwände Rameau's hielt er Wort und, um sicherer sein zu können, daß er dem Freunde nicht nachgebe, verließ er Paris und zog sich in den Kreis seiner Familie zurück.

Er blieb vier Monate abwesend; man hörte nichts mehr von ihm und Talvane war vollkommen glücklich, als eines Morgens nach dem Frühstück eine große Kiste aus Deutschland ankam, welche an Frau Rameau adressirt war. Als man sie ziemlich gleichgültig öffnete, fand man darin eine große Schachtel aus Ebenholz, auf deren Deckel eine kleine Goldplatte angebracht war, die ein eiserner und emailirter Strauß von Bergkristall schmückte. Conchita, der Arzt und Talvane blickten sich bestarrt an, aber eine dunkle Ahnung regte sich in ihnen. Die junge Frau beilegte sich nicht, die geheimnißvolle Kiste zu öffnen. Rameau war es, der den Schlüssel umdrehte und den Deckel hob. Wie man in den Museen von Holland und Italien toshbare Gemälde von Quentin Meijhs und Antonio Moro sorgsam einschickelte, so war es auch hier geschehen und als Rameau den Deckel hob, sah ihm das Bildniß Frau Giegharavay's entgegen.

Die Arbeit war eine Miniaturmalerei und als Genrebild angefaßt. Die alte Frau lag in ihrem gewöhnlichen Fauteuil am Tisch und strickte mit gemeinem Kopf, während in ihrem Schoß die Wollknäuel lag; das Antlitz war von so sprechender Hehllichkeit, daß Conchita wie Rameau keine Worte fanden; unbeweglich standen sie da vor dieser wiedererstandenen Toten, entzückt von dem Meisterwerk, das der Künstler geschaffen. Die junge Frau ließ das Bild in ihrem Zimmer aufhängen und es dankte ihr, daß Diejenige, welche sie von Morgens bis Abends in dem leeren, stillen Hause suchte, wieder zu ihr zurück-gekehrt sei.

Einige Tage später kehrte Franz nach Paris zurück; sein erster Besuch galt den Freunden in der Rue Quin-; sie erfuhr Conchita dem Maler anders danken können, als indem sie ihm dasjenige bot, was ihm stets abgeschlagen worden war; das Bild der Mutter hatte ihm das Recht erworben, auch dasjenige der Tochter anzufertigen; sie hat selbst daran, ihm sitzen zu dürfen, und das melancholische Antlitz Mungel's verklärte sich freudig. Man vereinbarte sich dahin, daß die Arbeit gleich in Angriff genommen werden solle, und zum ersten Male betrat Conchita die Schwelle des Malers; Rameau war entzückt, daß das gute Einvernehmen zwischen den Weiden hergestellt war — er führte selbst seine Frau dem Künstler zu, wählte die Stellung, bestimmte die Nebenparthien und verfolgte auf der Leinwand die Nebenparthien und verfolgte auf der Leinwand die ersten Züge des Entwurfs, dann hörte er auf, bei den Sitzungen gegenwärtig zu sein, da seine Arbeiten und Berufspflichten ihn zu sehr in Anspruch nahmen; Mungel und Conchita blieben Stundenlang allein und auf einander angewiesen; es war zu Ende des Winters, die Tage nahmen schon bedeutend zu. Wenn der Arzt Conchita abholte, fand er diese und den Maler häufig seines Kommens harrend; durch die hohen Fenster drang das letzte Licht des purpurnen Himmels und beschlehte die Waffen und Kriegesroßpfeile, die lebende Sonne spiegelte sich in dem stählernen Schild an der Wand. Blumen, die dem Verwelken nahe waren, standen in einer feineren Dose und verbreiteten matten Duft; Conchita sah halb ausgestreckt auf einem Divan, ihr Profil und ihre in schwarze Trauerkleider gebüllte Gestalt zeichnete sich immer schwächer und schwächer ab in dem Halbdunkel, welches sie umgab. Mungel sah am Klavier und spielte einen Walzer von Strauß oder eine Ouverture von Chopin. Rameau trat ein und die Melodie hörte meistens auf; er nahm dann zuweilen nicht nur seine Frau, sondern auch den Maler mit sich nach Hause; Talvane kam ebenfalls und der Abend verging in glücklicher Gemüthsstimmung.

Seit der Rückkehr Mungel's war der Nebenarzt zu meist über Rameu und gab sich selten die Mühe, es zu verbergen; Rameau, welcher an die Eigenarten seines Charakter's gewöhnt war, achtete derselben nicht und benützte sogar die Stimmung seines Freundes, um ihm spöttische

graphischen Meldungen sei ersichtlich, daß die heutige amerikanische Regierung der Samoafrage mit deutschfeindlicher Parteilichkeit und unzureichenden Voraussetzungen gegenüberstehe. Es sei unrichtig, von einer deutschfeindlichen gegenseitigen Verletzung einer tatsächlichen Vereinbarung zwischen den Vertragsmächten zu sprechen, da es zu gar keinem Vertrage zwischen Deutschland, England und Amerika bezüglich Samoas gekommen sei, dagegen zu einem entsprechenden Vertrage zwischen Deutschland und England. Die Erregung Amerikas erweise deshalb unverständlich. Staatssekretär Bayard habe erklärt, er wisse nicht, daß Klein amerikanischer Bürger sei, Amerika habe jedoch eine gewisse Verantwortlichkeit für Klein's Mißthat. — Die Nord. Allg. Ztg. druckt diesen Artikel, der vom offiziellen Wolff'schen Bureau verbreitet wird, wörtlich ab. Nach einem New-Yorker Privattelegramm des Berliner Tagbl. meldet die New-Yorker „Evening Post“, eines der angesehensten Blätter New-York's, ein deutscher Standesherr, jedoch ohne amtliche Stellung, hätte den Staatssekretär Bayard in Bismarck's Namen gefragt, ob die Vereinigten Staaten gegen die ausschließliche Kontrolle Samoas durch Deutschland etwas einwenden würden. Nachdem Bayard sich überzeugt, daß der Fragesteller zu solcher Frage autorisiert ist, erwiderte er mit entschuldigendem Ja.

* In Lateinamerika war bisher vielfach die Ansicht vorherrschend, die Spanier hätten sich nicht abgethan, und ein eventueller Kampf auf dem Meere würde namentlich für die Torpedos wegen nur mit leichten Schiffen ausgefochten werden. Viele Ansicht wird, wie aus den jetzt publizierten Aeußerungen der Vertreter unserer Marineverwaltung, die der Vertheilung der Budget-Kommission des Reichstages über die Veränderungen für gepanzerete Schiffe hervorgeht, von den Sachleuten nicht geteilt. Wenn unsere Regierung sich im Bau von großen Panzerschiffen Jahre hindurch große Zurückhaltung anwies, so geschah dies nur, weil nicht zu übersehen war, von welcher Bedeutung die Entdeckung des Torpedos war, in welche, in der Konstruktion der Schiffschiffe bedingt würde. Heute ist diese Frage nach den angezogenen Aeußerungen insofern gelöst, daß der Torpedo diese Bedeutung nicht genommen hat, und auch in absehbarer Zeit nicht gewinnen wird. Das schwer bewehrte Schiffschiff mit schweren Kanonen wird im entscheidenden Seetrange nach wie vor die erste Rolle spielen; der Torpedo bleibt eine Hilfskraft. Die erwähnte Zurückhaltung im Bau der eigentlich Schiffschiffe hat nun, da andere Nationen damit vorgehen, die Nachschiffe zu der See zu untern Untertanen bedeutend verschoben. Um dies nicht in noch höherer Maße eintreten zu lassen, ist es nach der Ansicht unserer Marineverwaltung geboten, nunmehr mit dem Bau von Panzerschiffen ohne längeres Zögern vorzugehen und denselben energisch zu fördern. Deshalb hat man im Etat für 1889/90 durch Einstellung von ersten Ratenforderungen im Betrage von je 900 000 Mark den Bau von 4 neuen Panzerschiffen verlangt. Die Schiffe würden der bestehenden Flotte einen Kern geben, der sie befähigt, Vorstöße zu machen, selbst gegen eine starke feindliche Flotte, ohne welche in solchem Falle überhaupt kein Seegang eintreten können würde.

Die Budget-Kommission des Reichstages hat, wie bekannt, beschlossen, die Bewilligung der im Etat für 1889/90 gestellten Forderungen für den Neubau von Schiffen dem Saime vorzuzulassen, sie war jedoch der Ansicht, daß eine vorläufige Verpflichtung nur bezüglich derjenigen Schiffe eingegangen werden, für die man im Etat erste Raten bewilligt.

* Wien, 25. Januar. Der Zeilungsgelehrtenverein, denen zufolge der Fürst von Montenegro den Minister Boyo Petrowitsch nach Petersburg mit einem Memorandum entsandt habe, welches Vorschläge über eine Union der Balkanstaaten enthalten sollte, erinnert das „Freundenblatt“ daran, daß Petrowitsch, welcher die Töchter des Fürsten von Montenegro auf ihrer Reise nach Peters-

burg bis zur österreich-russischen Grenze begleitete, direkt von dort die Rückreise nach Wien und Gattinje angetreten habe. Petrowitsch könne daher unmöglich Träger eines für Petersburg bestimmten Memorandums gewesen sein.

* Pest, 25. Januar. Beratung der Wehrgelehrten-Vorlage im Unterhaus. Anlässlich der Mahnung des Präsidenten an die Redner, ihre gegenseitigen Intentionen nicht zu verächtigen, führte die äußerste Linke abermals einen Tumult herbei, welcher sich steigerte, als der Präsident erklärte, daß er für das Vaterland mehr gehen habe und daß er keinen Untertritt im Patriotismus annehme.

* London, 24. Januar. Der irische Deputierte William O'Brien erschien heut vor dem Gericht in Garriock-Straße, mehrere Vergehen gegen das Zwangsgeleit angeklagt. Derselbe war von einer großen Menge umgeben, welche sich zu verächtigen, bevor die Thüren des Gerichtssaales geöffnet waren, in denselben einzutreten, wurde jedoch von der Polizei zurückgehalten. Der Deputierte O'Connell als Verteidiger O'Briens stellte sich ein. Zwischen der Menge und der Polizei entstand ein heftiger Kampf, in welchem viele Personen durch Bajonettschläge schwer verwundet wurden. Etwa 20 Personen wurden verhaftet. Als während der nun folgenden Verhandlung im Publikum lauter Särm entstand, befaß der Richter die Kämmung des Saales, bis sieh eine große Verwirrung herbei, welche der Angeklagte benutzte, um zu entfliehen. Der Richter erließ einen Vorführungsbefehl gegen O'Brien.

* Wien, 25. Januar. (Telegramm der „Agence Havas“.) Der Kofelechauptmann Michajloff landete in vergangener Nacht unerwartet in der Tadjurab-Bucht. Der Ort, an welchem er aus Land kam, gehört einem der zahlreichen kleinen Negersümpfe, mit denen Frankreich einen Vertrag hat. Derselbe untersteht nur dem Namen nach dem französischen Protektorat. Ungefähr 150 Personen, darunter Priester, Frauen, Kinder, befinden sich in der Begleitung Michajloff's; seine Genossen tragen Waffen. Das französische Fahrzeug „Meteor“, welches diese Küstenstraße überwachte, fuhr erst des Abends vorher an diesem Theile der Küste vorbei, ohne etwas Verdächtiges wahrzunehmen; ebenso erging es dem italienischen Schiffe „Barbarigo“, welches sich die Verfolgung Michajloff's angelegen sein ließ.

* Das Abgeordnetenhaus berath heute morgen im Geheimen die Beteiligung der durch Godwiner im Sommer 1888 herbeigeführten Verberungen. Es entstand darüber eine ziemlich eingehende Debatte, in welcher die meisten Redner die Angelegenheit von Salschitz, von Schöndorf u. A. die Aufwendungen aus Staatsmitteln für den angegebenen Zweck zu gering fanden und bedauerten, daß die bewilligten Mittel nicht vollständig zur Verwendung angewandt seien. Im Uebrigen erstreckte sich die Verhandlung, welche gegen die Wiederholung der Verberungen zu ergreifen seien. In letzterer Beziehung erklärte der Minister v. Lucius, die Frage sei innerhalb der Staatsregierung eingehend erörtert worden und es werde in einigen Wochen eine definitive Vorlage gemacht werden, welche Verberungen enthält, der Wiederholung der Verberungen möglichst vorzubeugen. Der vorjährige Wollenbruch sei der größte seit dem Jahr 1804 gewesen. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß die Verberungen in diesem Fall ganz außerordentlich gelindert habe. Die Vorlage wurde schließlich an die Budget-Kommission überwiesen. Es folgte die erste Beratung des Budgets betreffend die Theilung des Regierungsbezirks Salzwitz. Die Vorlage wurde von den freirepublikanischen Abgeordneten und Reich, sowie von dem Abg. von Meier Urnschwalbe lebhaft bekämpft, von dem konservativen Abg. von Rauchhaupt, dem frei-

sonerhaltenen Abg. Ganten und dem nationalliberalen Abg. Peters bestritten. Der Minister des Innern, Herrlich, führte aus, daß die Theilung des Regierungsbezirks Salzwitz eine notwendige Folge der Eintheilung der neuen Verwaltungsorganisation in der Provinz und aus Gründen der Verwaltung nicht zu vermeiden sei. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen und die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt. (Kleinere Gtats).

Telegraphische Nachrichten.

Sonbon, 25. Januar. Nach einem Telegramm aus Sangbar von gestern ist außer dem englischen Missionar Brooks auch dessen aus 16 Personen bestehendes Gefolge am Montag bei Saadani durch Häftenbewohner und Araber aus Sangbar getötet worden.

Breslau, 25. Januar. Bei der heutigen Reichstags-Sitzung wurde der Schenkermeister Köhn (Soz.) mit 9400 St. gemählt. Der reichliche Gegenstand Friedländer erhielt 8100 St.

Angsburg, 25. Januar. Heute Nacht kam im hiesigen Bahnhofs eine Feuersbrunst zum Ausbruch, welche den Königspalast, die Bureau des Bahnhofs, sowie die nach dem Bahnhofs führenden Telegraphenleitungen zerstörte.

Rom, 25. Januar. Der italienisch-österreichische Handelsvertrag ist am 23. d. Abends hier unterzeichnet worden.

Madrid, 25. Januar. Es wurden hier zwei verdächtige Männer verhaftet; der eine wurde bei der Vorbereitung einer Retardier-Explosion betroffen, bei dem anderen wurden 40 Pakete Dynamit gefunden.

Brüssel, 25. Januar. In der Abgeordnetenkammer brachte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf betreffend die Reorganisation der Bürgerorden ein, welcher den Gefellbestand der Bürgergarde wesentlich vermindert, jedoch keine neuen finanziellen Kosten mit sich bringt. Die Ernennung der höheren Offiziere erfolgt künftig durch den König.

London, 25. Januar. Aus Garriock-Straße von heute wird berichtet, daß die Verhandlung über die Vertheilung der Budgets verhandelt, daß er keinen Vertheiliger habe, wurde heute von dem Gerichtshof zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

Warschau, 25. Januar. In der Deputirtenkammer wurde heute an die Regierung eine Interpellation gerichtet über die Motive dafür, daß in den Handelsverträgen zwischen Deutschland und Rumänien die feste Grenze rumänischen Großkriegs nach Deutschland nicht namentlich aufgeführt ist. Der Minister des Auswärtigen, Carr, erklärte, er werde die Interpellation in drei Tagen beantworten.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Donnerstag Vormittag eine Spazierfahrt gemeinsam nach dem Tiergarten, von der Allerhöchstdieselben gegen 11 Uhr in das königliche Schloß zurückkehrten. Gleich darauf nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge und mehrere militärische Meldungen entgegen und begab sich darauf nach dem königlichen Döberhauser, um dort einer Generalprobe zu Wagner's „Söldnerdämmerung“ beizuwohnen. — Von derselben zurückgekehrt, hatte der Kaiser am Nachmittag eine längere Konferenz mit dem Staatsminister Grafen Serbet Bismarck. Um 6^{1/2} Uhr fand bei den Majestäten im königlichen Schloße zu Ehren der Hofgäste eine größere Tafel statt, an welcher mit dem Kaiser und der Kaiserin und den Personen des Kaiserlichen Hofes die am Berliner Hofe beglaubigten Hofgäste Stoliens, Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs

Remerkungen hinzuwerfen; aber Talbanne, welcher sonst so rasch in der Erwiderung war, ließ alle Worte des Arztes an sich abfließen; er blieb düster und verdrießlich und redete mit Mühsal niemals von dem Vorwitz, denn der Zufall, welcher Conchita und Mangel, durch die erforderlichen Eilungen bedungen, häufig zusammenführte, war in seinen Augen unsehbar. Sein mißtrauischer Geist entdrückte gleich böse Folgen, welche aus der Familiarität hervorgehen konnten, die naturgemäß zwischen dem Vater und Conchita bestehen würde. Anfangs hatte er nichts davon gesprochen, aber nach und nach wurde ihm sein Schweigen untraglich. Und als er sich eines Tages mit Kameau allein sah, fragte er plötzlich:

— Du gehst seit einigen Tagen nicht mehr zu den Sitzungen Deiner Frau bei Mangel?

— Nein, ich habe nicht die Zeit dazu.

— Wer begleitet also Deine Frau?

— Niemand, sie ist ja groß genug, um allein gehen zu können.

Talbanne hatte die Stirne gerunzelt und in mürrischem Tone geantwortet:

— Groß genug, aber nicht alt genug!

— Nicht alt genug, um zu Mangel zu gehen?

— Nicht alt genug, um sich mit irgend einem Herrn, wer immer es auch sei, drei Stunden des Tages einzusperrern.

— Bist Du einseitig!

— Nein, ich bin es nicht — die Welt allein ist einseitig und ich kann Dir versichern, daß Niemand es passender finden würde, daß eine so junge und so hübsche Frau, wie die Deine, einen ganzen Monat hindurch täglich allein mit einem Vater zusammen sei.

— Der mein intimer Freund ist!

— Man würde doch darüber sprechen.

— Man — wer ist „Man“ — Du, ein alter mürrischer Junggeselle, und dann, Du weißt recht gut, daß ich mich über das Gerede der Leute nur lustig mache; Du freilich bleibst immer der Gleiche mit Deiner unverbesserlichen Feindseligkeit und Du schiefst nun die Welt vor, um Mangel einen Streich zu spielen!

— Ich?

— Ja, Du, Du hast mich schon hören, daß das Wild

schön ausfällt, und das verdriest Dich. Du möchtest, daß es mißglückt, weil nicht Du es bist, der es macht; Du bist egoistisch und neidisch; in Grunde genommen, haßt Du doch eine sehr niedrige Natur!

Bei diesen Worten drückte sich so schrankenlose Verblüffung in den Zügen des Verdenerarztes aus, daß Kameau nicht umhin konnte, zu lachen.

— Ich weiß wohl, daß was Du mir sagst, nur aus Freundschaft gesprochen ist, aber es gibt nun einmal Leute, die aus Freundschaft nur unangenehm werden; ich frage Dich, was sollen Deine Gedanken bedeuten? Glaubst Du, ich würde Dir meine Frau nicht auf vierzehn Tage anvertrauen, ohne allerdings Hintergedanken zu hegen?

— Du lieber Himmel, in meinen Jahren und mit meiner Erziehung —

— Deine Jahre sind ja die meinen.

— Ja, aber Du bist stolz und schön anzusehen, während ich eine lächerliche Erscheinung bin und bleibe . . .

— Du gefällst mir, so wie Du bist, sprach der Arzt fröhlich und fügte dann erster hinzu: Im Uebrigen magst Du vielleicht recht haben und es ist nutzlos, der öffentlichen Meinung Trost zu bieten, wenn sich dies vermeiden läßt; von morgen an werde ich Conchita durch Hofalie begleiten lassen.

Talbanne sprach kein Wort mehr, aber er streckte seine hohe Gestalt und athmete erleichtert auf. Als er am Abend wieder in die Rue Dominique kam, wurde er von Frau Kameau mit ungewöhnlicher Kälte begrüßt; als er sich darüber erkundete, sprach sie mit ironischem Achseln:

— Ich habe alle Urtheile, mit Ihnen zufrieden zu sein; es scheint, daß Sie mich recht gut befandeln, wenn Sie mit meinem Gatten von mir sprechen.

— Ich verstehe nicht, was sie damit sagen wollen.

— Allem Anscheine nach habe ich es Ihnen zu danken, daß ich nicht mehr ohne Dummheit ausgehen soll!

— Ach, darum also handelt es sich! rief Talbanne lachend.

— Ja, darum; Sie sind mißtrauisch und würden einen recht schlechten Gatten abgeben haben!

— Ich habe mich ja auch nicht verheiratet.

— Und Sie glauben, daß für die Sicherheit der Ehe-

männer im Allgemeinen eine Ueberwachung von Vorteil sei.

— Nein, das glaube ich eigentlich nicht, ich will dieselbe nur der Form wegen haben.

— Was mich betrifft, so kann ich Sie versichern, daß Hofalie für mich durch's Feuer ginge und die ganze Welt eher verrathen würde, als mich zu erzürnen.

— Bei Ihnen bedarf man auch keiner anderen Sicherstellung, als Sie selbst.

— Nun, das klingt doch erträglicher und löst mit dem Anfang Ihrer Behauptung aus; aber glauben Sie mir, den Frauen gegenüber ist Vertrauen die beste Politik. Der Eintritt Kameau's unterbrach das Gespräch; Talbanne aber behielt immer eine unangenehme Erinnerung an dasselbe; er hatte Conchita nervös, scharf und schmeißend in ihren Bemerkungen gefunden; offenbar stand sie vor einer Krise. Die Leere, welche in ihrem Herzen durch den Tod ihrer Mutter entstanden, hatte sich durch nichts ausfüllen lassen. In den Stunden geselliger und verwirrender Träume und Wünsche befand sich in ihrer Nähe kein Kind, welches durch seine Küsse, durch die Liebheimgen seiner kleinen Hände jeden bösen Gedanken, jede Chimäre verdrängt haben würde, sie stand allein und zwischen ihr und dem Gatten gab es keine Mißfänge. So wenig Erziehung der gute Talbanne auch in Bezug auf Frauen hatte, er überlegte doch alles dies und als hingebender, aufmerksamer und kluger Freund fürchtete er seine Befürchtungen für den Seelenfrieden desjenigen, für welchen er ohne Kameau sein eigenes Glück gepfeift haben würde.

Zum ersten Mal in seinem Leben gewährte es ihm Befriedigung, zu sehen, daß Mangel regelmäßig zur Stunde des Speisens oder am Abende sich einstellte; denn die Anderen nach sich beunruhigend, sagte er sich, daß, so lange Kameau dem Blick Kameau's begegnen könne, er sich unmöglich etwas vorzunehmen habe. Würde er in dem Herzen des Malers und in jenem Conchita's zu leben im Stande gewesen sein, so wäre die Sicherheit seines Gemüthes bedeutend in's Schwanken geraten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch. — Benno Koebke.
Offiziell:

Sonntag den 27. Januar 1889.

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr.

Fremdvorstellung bei halben Preisen.

Die Preise der Plätze für diese Vorstellung sind folgende:
 Prof.-Loge 1. R. 2. — M. Parquet . . . 1.25 M. 2. R. letzte R. 0.25 M.
 Orchesterloge . . . 2. — „ Prof.-Loge 2. R. 1.25 „ 3. Rang numm. 0.50 „
 1. Rang-Loge 1.50 „ Gallerie numm. 0.75 „ Gallerie . . . 0.25 „
 1. Rang-Loge 1.50 „ 2. R. Borderr. 1. — „
 Orchesterlokalteil 1.50 „ 2. R. Hinter. 0.50 „

Am 16. Male:

Mit Neuausstattungen an Decorationen, Requisiten und Costümen.

Sneewittchen

und die sieben Zwerge.

Großes Ausstattungsmärchen mit Ballet in 6 Aufzügen
 von C. A. Görner.

Musik vom Hof-Kapellmeister Riccius.

Erste Abtheilung: Der Jauerbüchel und Das Koffert.
 Zweite Abtheilung: Bei den Zwergen und Der Traum.
 Dritte Abtheilung: Die Hühner und Die Johannisnacht im Wald.
 Vierte Abtheilung: Was sich der Hof erwählt. 2. Abtheilung:
 Die Othänlein. Fünfte Abtheilung: Sneewittchen's Erlösung.
 Sechste Abtheilung: ihre Brautfahrt.

Apothecose.

Vorkommende Tänze und Gruppierungen, arrangirt von der Ballet-
 meisterin Bertha Wenda.

1. Abtheil.: 1) Großes Blumen- und Schäfersballet, 2) Glöckentanz,
 ausgeführt von Bertha Wenda, Emil Richter, Margarethe und Emma Hoff-
 mann, 3) Cordanen und 10 Geübten, 3) Variationen, getanzet von Emil
 Richter, 4) Pas seul, getanzet von Bertha Wenda, 5) Grand Finale,
 dargelegt vom ganzen Personal.

2. Abtheil.: (Sneewittchen's Traum) Gruppierungen, ausgeführt vom
 Ballet- und Chorpersonal.

3. Abtheil.: (Johannisnacht im Wald) Schpant. Ballet. 1) Die Krebs-
 gänge, grotesker Tanz, ausgef. von Emil Richter und 8 Geübten, 2) Gitter-
 Maske, ausgeführt von Bertha Wenda, Emil Richter, Margar. und Emma
 Hoffmann und 8 Damen vom Chor, 3) Variation, getanzt von Bertha
 Wenda, 4) Pas de deux, getanzt von Margarethe und Emma Hoffmann,
 5) Grotesk Märsch und Eier-Galopp, ausgeführt von Bertha Wenda,
 Emil Richter, Margar. und Emma Hoffmann, 8 Damen vom Chor, 16 Ge-
 übten und 8 Geübten, 6) Laternen-Galopp, ausgeführt von den 7 Zwergen
 allen Herren und Damen vom Chor und 16 Einheiten.

In der letzten Abtheilung: (Sneewittchen's Brautfahrt)
 Einlage:
 Paradenmarsch, ausgeführt von Bertha Wenda, Margarethe Hoffmann,
 Emma Hoffmann, Margarethe Wächter, Johanna Schumann, Jenny Wolf,
 Mary von Sonnwalde, Alma Frank.

Personen:

Die Königin	—	Julia Behre.
Prinzess Sneewittchen, ihre Stiefmutter	—	Clara Bannert.
Der Prinz vom Gelände	—	Edward Wendt.
Die, sein Begleiter	—	Carl Friedau.
Prinz Stachel vom Hienlande	—	Carl Bertram.
Der Prinz vom Nosenberge	—	Hofrath Dalwig.
Der Fürst von der Demantinsel	—	Alwin Bönne.
Der Minister Wolzella	—	Emund Dopf.
Sofame Antenne	—	Maria Coppe.
Sofame Sibbo	—	Emilie Jes.
Kammerherr Cucurbitula	—	Alfred Wiesler.
Hofherr Beroco	—	Hofrath Schumann.
Der Cerimonienmeister	—	Erich Schmidt.
Berthold, ein Jäger	—	Eugen Ludwig.
Mia	—	H. Kautzer.
Emil	—	H. Amthor.
Mia	—	H. Eas.
Mia	—	H. Rudolf.
Mia	—	H. Wittig.
Emil	—	H. Wiant.
Emil	—	H. Günther.

Geolge der Königin. Geolge des Prinzen.
 Die neuen Decorationen sind im Atelier des Decorationsmalers
 Carl Schweder gemalt. Die neuen Costüme zum „Parade-
 marsch“, Blumenballet u. vom Garderobe-Inspector B. Kri-
 sgerichtet. Die neuen Requisiten, geliefert von den Firmen Gelbe
 und Benedictus in Dresden, Christophen in Erfurt, Nid in Sonnefelde
 und „Krebs-Alttrape“ vom Bildhauer Friedrich in Berlin. Die jon-
 gigen Neuanfassungen, sowie die machinellen Einrichtungen aus der
 hiesigen Theaterwerkstatt.

Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der
 Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Garderobe-Abonnements-Karten zum Preise von 3 M. 20 Pfg., gültig
 für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison und die vollständigen Plätze
 des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerirter Sitze sind an der
 Theaterkasse à 30 Pfg. zu haben.

Die Billets für die Sonntag-Abendvorstellung werden von 9—1 Uhr
 dann aber erst wieder von 7/4 Uhr an und Abends ausgegeben. Die
 Tageskasse ist von 8 bis 7/4 Uhr ausschließlich für Ausgabe der Billets
 zur Nachmittags-Vorstellung bestimmt.

Kassensöffnung 3 1/2 Uhr. — Anfang 4 Uhr — Ende 6 1/2 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.

135. Vorstellung.

85. Vorstellung außer Abonnement.

Fest-Vorstellung
zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages
Sr. Maj. des Deutschen Kaisers
 Bei festlich erleuchtetem Hause.

Gastspiel der Kgl. bayr. Hofopernjüngerin

Marie Paskalides Basta.

Neu einstudirt. **Jun 1. Male.** Neu einstudirt.
Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Akten.

Nach Richard Wagners Idee, mit beibehaltenem Gesangstext bearbeitet von Theodor
 Gohmann. Musik von Carl Maria von Weber, die Balletarrangements
 sind von der Balletmeisterin Bertha Wenda.

Personen:

Oberon, König der Elfen	—	Max Neubert.
Die dienende Geister	—	Marie Schmitt.
Ein Weermädchen	—	Maria Gony.
Edmund, Herzog von Gienne	—	Carrie Goldhider.
Sherazade, sein Knappe	—	Raimund Gerny.
Rezia, Tochter des Kalifen von Bagdad	—	Dinar Moor.
Jaime, ihre Geheime	—	Tha Raiman.
Juleita	—	Clara Bannert.
Abdallah, ein Seeräuber	—	Hofrath.
Ein Geizhals	—	Hofrath.
Kalif von Bagdad	—	Carl Bertram.
Hafelan, türkischer Prinz	—	Theo Hieronymi.
Titania, Oberon's Gemahlin	—	Clara Bannert.
Elfen.	—	Georgene.
Geizhalsen.	—	Geizhalsen.
Geizhalsen.	—	Geizhalsen.

Neu einstudirt. **Jun 1. Male.** Neu einstudirt.
Oberon, König der Elfen.

Nach dem 1. Akte findet eine längere Pause statt.

Opernpreise.

Prof.-Loge 1. R. 4. — M. Parquet . . . 2.50 M. 2. R. letzte Reihe 0.50 M.
 Orchesterloge 4. — „ Prof.-Loge 2. R. 2.50 „ 3. R. numm. 1. — „
 1. Rang-Loge 3. — „ Gallerie numm. 1.50 „ Gallerie . . . 0.50 „
 1. Rang-Balton 3. — „ 2. R. Borderr. 2. — „
 Orchesterlokalteil 3. — „ 2. R. Hinter. 1. — „

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebüdes ist von 9—1 Uhr Vorm.
 und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassensöffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Montag den 28. Januar 1889.

136. Vorstellung. 101. Abonnement-Vorstellung. Farbe: weiß.

Jun 1. Male wiederholt:

Graf Essex.

Drama in 5 Akten von Heinrich Laube.

Personen:

Elisabeth, Königin von England	—	Julia Behre.
Graf Essex	—	Berthold Sprötte.
Sir Robert Cecil	—	(Eugen Ludwig.)
Lord Nottingham	—	Erich Schmidt.
Sir Walter Raleigh	—	Alfred Wiesler.
Graf Southampton	—	Edward Wendt.
Lady Nottingham	—	(Leonore Wagh.)
Gräfin Rutland	—	Clara Selbburg.
Sir James Ralph	—	Carl Friedau.
Cass, Sekretair	—	Hofrath Schumann.
Jonathan, Haushofmeister	—	Emund Dopf.
Abraham, Diener	—	Josef Hertha.
Charles North	—	Alfred Winge.
Graf v. Derby	—	Theo Hieronymi.
Bagen der Königin	—	Joh. Schumann.
Mary, Jofe der Gräfin Rutland	—	Margar. Wächter.
Offizier des Towers	—	Paul Ernst.
Canalier.	—	Paul Ernst.

Das Stück spielt in London 1601, im Februar.
 Nach dem 2. und 4. Akte finden größere Pausen statt.

Schauspiel-Preise.

Prof.-Loge 1. R. 3. — M. Parquet . . . 2. — M. 2. R. letzte Reihe 0.50 M.
 Orchesterloge 3. — „ Prof.-Loge 2. R. 2. — „ 3. Rang numm. 0.75 „
 1. Rang-Loge 2.50 „ Gallerie numm. 1.25 „ Gallerie . . . 0.40 „
 1. Rang-Balton 2.50 „ 2. R. Borderr. 1.50 „
 Orchesterlokalteil 2.50 „ 2. R. Hinter. 1. — „

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebüdes ist von 10—1 Uhr Vor-
 mittags und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassensöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr 20 Min.

Dienstag den 29. Januar. 137. Vorst. 102. Abom.-Vorstell.
 Farbe roth. Jun 1. Male: **Johann von Paris.** Romische
 Oper in 2 Akten von Boilbieu. Titelpartie: Kammerjänger Koebke.

Hôtel goldene Kugel.

Mittagstisch von 12—3 Uhr.

Größere und kleinere Dejemers, Diners und Soupers können unter Berücksich-
 tung der jeweiligen Saison in zeitgemäßer Ausführung sofort servirt werden.

Academische Bierhalle

Restaurant & Café, Friedrichstrasse 5,

in nächster Nähe des Stadttheaters.
 Special-Auswahl der Dortmunder Actien-Bräuer & Södel (hell und dunkel
 à Pfg., ausserdem à Lichtenhainer. Mittagstisch 12—2 Uhr. Solide Preise.

Münchener Hacker-Bräu.

Trippigerstraße 8788.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundelt in Halle. — Bildliche Buchdrucker (R. Metzschmann) in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Sterz 2 Beilagen und 1 Lotteriebellege.

Walhallatheater

(am Steinthor.)
 Direction: Mahorfschütz & Co.

Theater für Spezialitäten allerersten Ranges.

Eröffnung:
1. Februar 1889.
 Interims Bureau: „Preussischer Hof.“
 Zimmer 10, Sprechst. 4—6 Nachm.

Vater Rhein

Ia. Austern
 Gewählte Speisekarte.
 Reservirte Zimmer.
 gr. Märkerstr. 14.

„Café Central.“
 Die schönsten Bühnen
 von Halle.

Prinz Carl.

Sonntag den 27. Jan.
 Anfang 4 Uhr und Abends 8 Uhr
Humoristische Soirée



Norddeutsche Quartett- u. Complet-Sänger

Heute letzte
2 Abschieds-Soiréen.
 Anfang 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
 Entree 50 Pfg.
 Vorverkauf wie bekannt.

Victoria-Theater.

Sonntag den 27. Januar 1889.
Feier der 30. Wiederkehr
 des Allerhöchsten Geburtstages
 Sr. Majestät des
 Kaisers Wilhelm II.
 I. Jubel-Öffnung von C. M.
 von Weber.

II. a) Fest-Vortrag. Gesprochen
 von Clara Kötze.
 b) Große Apothecose.
 Duetten:

Königin Louise.
 Historisches Gemälde in 4 Abtheil-
 ungen.

Montag den 28. Januar 1889.
 Zum letzten Male:
Robert und Bertram.
 oder

Die lustigen Vagabunden.
 Große Posse mit Gesang in 4 Akten.

Stadt Sedan.
 II. Klausstraße 14.
 Empfiehlt zwei schöne Gesell-
 schaftszimmer. 50 und 25 Per-
 sonen fassend.

